

Carte blanche : Störfaktor Alter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **91 (2020)**

Heft 10: **Psyche : Belastungen und Ressourcen**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Störfaktor Alter

Die Arbeit in der Langzeitpflege wird oft wenig wertgeschätzt. Das hat direkt damit zu tun, dass das Alter nicht wertgeschätzt wird.

Von Markus Leser*

Vor Kurzem hat die Sendung «Rundschau» des Schweizer Fernsehens über ein Heim in der Romandie berichtet und wie man dort mit den Herausforderungen rund um Corona umgegangen ist. Im Lauf der Sendung kam das Thema «Wertschätzung» auf. Eine Pflegefachfrau traf den Nagel auf den Kopf, als sie sagte: «Ich glaube, unsere Arbeit wird deshalb wenig wertgeschätzt, weil man heute die älteren Menschen nicht wertschätzt.»

Da ist etwas dran. So lange unsere nach ökonomischen Prinzipien funktionierende Leistungsgesellschaft vor allem das hohe und vulnerable Alter als Störfaktor betrachtet, kann kaum eine wertschätzende Grundhaltung aufkommen. Wir werden als Gesellschaft zwar immer älter, haben aber kaum eine Ahnung, wie wir damit adäquat umgehen sollen. Das fragile hohe Alter, das näher am Tod ist als am pulsierenden Leben, stört.

Diese «Störung» bekommt das Personal in den Heimen zu spüren. Immer wieder höre ich das in den Gesprächen mit Pflegenden und anderen Berufsgruppen in den Institutionen. Wie soll Wertschätzung dort möglich sein, wo auch die pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen von der Gesellschaft keine solche erfährt? Es besteht tatsächlich ein Zusammenhang. Eine umfassende Wertschätzung der gesamten Pflegebranche ist ohne eine Wertschätzung der älteren Menschen nicht zu haben.

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, dass wir noch einen weiten Weg gehen müssen. Ich werde den Eindruck nicht los, dass man vor lauter Schutzbedürfnis nicht so recht weiss, was man mit den älteren Menschen machen soll. So teilt man sie zunächst einmal gemeinsam in eine Risikogruppe ein, zu der man undifferenziert ab dem Alter 65 gehört. Offenbar ist das gesetzliche Pensionierungsalter eine in Stein gemeisselte Altersgrenze, vielleicht müsste ich besser sagen: Störgrenze. Ich selbst bin heute 61 Jahre alt und habe das Risiko vor Augen, das mich in vier Jahren erwartet. Der Gedanke, in vier Jahren zu einer Risikogruppe zu gehören, macht mich heute schon nervös...

Ein Umdenken tut not. Wertschätzung im Alter beginnt mit einer differenzierten Betrachtungsweise und mit einer Anerkennung der bisher erbrachten Lebensleistung. Die älteren Menschen haben es verdient – und die Mitarbeitenden in den Heimen auch.



***Markus Leser**
ist Leiter des
Fachbereichs
Alter von
Curaviva Schweiz.

Alter

Forderungen zum Welt-Alzheimerstag

Anlässlich des Welt-Alzheimertags am 21. September hat die Organisation Alzheimer Schweiz Reformen in der Begleitung und Betreuung von Demenzerkrankten gefordert. Sie weist vor allem darauf hin, dass von allen Betroffenen 6 Prozent (etwa 7500 Menschen) noch berufstätig sind. Aktuell seien insgesamt 131 300 Menschen in der Schweiz von Alzheimer oder einer anderen Demenzform betroffen, Menschen, die an Demenz erkrankt sind, sollen keine finanzielle Benachteiligung erfahren, fordert Alzheimer Schweiz. Weiter gelte es, die Leistungen der pflegenden Angehörigen anzuerkennen. Sie entlasten das Schweizer Gesundheitssystem damit um insgesamt 5,5 Milliarden Franken.

Kinder & Jugendliche

Kinder von alkoholkranken Müttern

In Deutschland hat das Bundessozialgericht einem Kind eine staatliche Grundrente verweigert. Das Kind einer während der Schwangerschaft schwer alkoholabhängigen Mutter ist mittlerweile 15 Jahre alt und durch Alkoholembyopathie (Fetales Alkoholsyndrom) schwer geschädigt. Das Bundessozialgericht erkennt keinen Vorsatz der Mutter, auch wenn diese während der Schwangerschaft exzessiv getrunken hat. Alkoholkonsum während der Schwangerschaft sei zwar der häufigste Grund für Behinderungen bei Kindern – «das Opferentschädigungsgesetz hat hier aber seine Grenzen». Voraussetzung sei das Vorliegen einer Straftat. Dies sei nur dann der Fall, wenn der Konsum der Schwangeren auf Abbruch der Schwangerschaft, also eine versuchte Tötung des ungeborenen Kindes

>>